

„Zum andern ist es eine häufige Erfahrung, dass uns gerade dort, wo wir innerlich am Ende sind, ein Engel den Himmel öffnet und unser Leben wieder auf Gott hin durchlässig erscheinen lässt. Dort, wo wir nichts mehr erhoffen, dort tritt ein Engel in unser Leben und lässt uns alles in einem andern Licht erkennen. Die ausweglose Krise wird für viele zum Ort, an dem sie einen spirituellen Weg entdecken. Der spirituelle Weg ist aber kein billiger Ausweg, kein Überspringen der eigenen Krise, sondern der einzige Weg, der wirklich weiter führt. Wenn nach außen hin nichts mehr geht, dann können wir nur auf dem inneren Weg weiter schreiten, so dass unser Leben wieder gelingt. Dann entdecken wir auf dem inneren Weg unser wahres Selbst, das uns einen Ausweg weist aus der Sackgasse, in die wir geraten sind.“

„ Wir sehen oft erst im Nachhinein, dass manche Stolpersteine zu Segenssteinen geworden sind. Im Augenblick, da wir fallen, schimpfen wir nur über diesen Stein. Aber irgendwann erkennen wir, dass gerade an diesem Stein etwas Neues in uns aufgebrochen ist und ein Reifungsprozess in uns begonnen hat. Der Engel ist auch dort bei uns, wo wir stolpern und er öffnet uns gerade dort, wo wir auf die Nase fallen, den Himmel über uns und erfüllt uns mit göttlichem Segen.“

von Anselm Grün

Was bisher geschah...

Seit meinem letzten Rundbrief sind nun etwa zwei Monate vergangen. Im April kamen mich für 13 Tage meine Eltern besuchen. Natürlich war ich gespannt, wie das wohl ist, meine Eltern nach so langer Zeit wieder zu sehen und dann gleich zwei intensive Wochen miteinander zu verbringen!? Doch Gott schenkte mir wunderschöne Tage mit Ihnen und segnete unsere gemeinsame Zeit. Wir verstanden uns sehr gut miteinander und der Urlaub war ein Genuss. Zunächst verbrachten wir ein Wochenende in und um Amman. Dann ging es mit dem Mietauto in den Norden. Dort lernten sie nicht nur Land und Ausgrabungsstätten kennen, sondern vielmehr Justine, meine Schule, meine Arbeit und die Leute, mit denen ich tagtäglich meinen Alltag teile. Wir erlebten Palmsonntag zusammen in der kleinen anglikanischen Kirche in Irbid mit meiner jordanischen Gemeinde. Auch die Kinder im Kindergarten konnten sie live miterleben und das Schulleben. Nach ein paar Tagen im Norden nutzten wir die Osterferien aus, um auch noch zusammen mit Justine in den Süden zu reisen. Auf abwechslungsreichem Weg durch schöne Wadis und grüne Berggegenden (April- es war grün!!!) ging es nach Dana, Petra, Wadi Rum und schließlich noch nach Aquaba. So hatten wir am Ende ganz Jordanien einmal gesehen und meine Eltern waren gefüllt an neuen Eindrücken, Erlebnissen und Begegnungen. Sie waren von meiner Reiseführertätigkeit auch sichtlich zufrieden, so dass sie mir am Ende bestätigten, dass dies ihr schönster Urlaub jemals gewesen sei.

Die folgenden Wochen waren für mich nicht einfach in der Arbeit. Ich musste vieles machen, was ich eigentlich nicht wollte und die Frage: „Warum bin gerade ich in Irbid musste ich mir öfters stellen.“ Ich wusste nicht, wie ich mich gegenüber Samir Esaid verhalten sollte. So langsam geht es auf das Ende zu, noch zwei Wochen Schule und Fragen wie: „Was, wenn....“ gingen nicht mehr aus meinem Kopf. Auch das Zusammenleben mit Justine ist nicht immer einfach. Sodass ich durch eine sehr steinige Zeit gehen musste. Doch einmal wieder war da ein Engel, der mich auf den richtigen Weg führte. Im Nachhinein weiß ich, dass Stolpersteine einfach dazugehören, und auch wenn ich viele davon hatte glaube ich dennoch sehr fest daran, dass ich gerade an diesen gewachsen bin und zu dem Menschen geworden bin, der ich jetzt gerade bin. Es kam der Tag, an dem Samir mit mir reden wollte. Und was herauskam, war ein neuer Anfang, für mich, für ihn, für uns beide, vieles wurde mir klar und auch er konnte viel Neues durch mich dazu lernen.

In meiner Freizeit fuhr ich mehrmals nach Amman um dort das Schneller-Leben zu genießen. Ich durfte mit einer Lehrerin und Freundin von mir zum Papstbesuch nach Amman gehen und ihn live miterleben. Die Stimmung in dem riesen Stadion und im Gottesdienst waren einmalig. Außerdem nutzte ich meine freie Zeit um mehrere Lehrerinnen zu besuchen und Kontakte zu pflegen.

Außerdem bekam ich Ende Mai noch Besuch von Naomi, einer sehr wichtigen Freundin von mir. Es war schön, sie einmal wieder in den Arm zu nehmen und mit ihr zu reden. Wir konnten uns austauschen, was sehr interessant ist, da sie ein Freiwilliges Soziales Jahr in Israel, ich in Jordanien mache. Es ist spannend, wie nahe wir doch beieinander sind und in doch so krass unterschiedlichen Kulturen leben.

In der Schule hatten wir am 04.Juni Graduation, das heißt das Schulfest bei dem die Kindergartenkinder eingeschult wurden. Es kamen über 300 Leute und sogar der anglikanische Bischof kam dazu. Ich hatte schon Wochen davor viel zu tun, da ich jede Klasse und den Kindergarten mit dem Keyboard bei allen gesanglichen Einlagen begleiten durfte. Deshalb war ich in das Graduation voll eingespannt. Außerdem flöteten Justine und meine Flötenkinder etwas vor den Gästen. Es wurden viele Lieder gesungen, auf Englisch, Französisch und Arabisch. Es wurde getanzt und Gedichte vorgetragen. Der Balletkurs führte zwei Tänze auf. Die Kinder des Karatekurses zeigten, was sie über das Jahr gelernt hatten.

Die folgende Woche bis zum Samstag, den 13 Juni waren sehr stressig in der Schule. Die Kinder mussten Examen schreiben, die Lehrerinnen waren gestresst und dazu war es sehr heiß in Jordanien(der Klimawandel hat auch hier Auswirkung!!!). Am Samstag, den 13.Juni war dann der letzte Schultag. Justine und ich liefen durch alle Klassen und verabschiedeten uns von den Kindern, die uns über die letzten zehn Monate so ans Herz gewachsen waren. Nachdem alle Kinder gegangen waren gab es eine kleine Abschiedsfeier mit den Lehrerinnen. Justine und ich hatten Kuchen gebacken und für jede Lehrerin und für alle Mitarbeiter eine Karte gebastelt. Es war ein schöner Abschied, dem auch gleich abends ein weiterer folgte. Bei einem gemütlichen Essen verabschiedete ich mich von der Jugendgruppe in Al Husn, die wir jede Woche besucht hatten.

Am 14.Juni war es dann soweit. Ich verabschiedete mich von Justine King mit der ich 10 Monate zusammen gelebt, zusammen gearbeitet, zusammen durch harte sowie schöne Zeiten gegangen waren. Am selben Tag fuhr ich nach Amman, in die Schneller Schule.

Was steht in nächster Zeit an...

Am 16.Juli bis zum 24.Juli werde ich mit Henrike und Franziska, den zwei Freiwilligen der Schneller Schule in den Libanon reisen. Wir wissen nicht, ob wir über die Grenze kommen werden, wir hoffen es. Am 25.Juni werden wir Franzi, Freiwillige der Schneller Schule verabschieden. Danach werde ich für 4 Tage nach Irbid gehen. Am 30.Juni beginnt die große Abschlussreise nach Ägypten zusammen mit Henrike, Fabian und Tonio. Danach werde ich mich von Irbid verabschieden müssen und am 16.Juli geht es zurück in nach Deutschland.



Von links nach rechts: Fabian, Jonathan, Yara, Lana, Franzi, Helen, Christina, Henni, Justine, Tonio



Diesen Rundbrief möchte ich nutzen, um Einblick in das Leben einiger besonderer Kinder der Arab Episcopal School, Integrationsschule für blinde und sehbehinderte Kinder, zu geben.

Ich stelle vor: Mohammed

Mohammed ist 13 Jahre alt und besucht die fünfte Klasse der Arab Episcopal School. Mohammed ist von Geburt an blind. Grund waren Komplikationen bei der Entbindung. Zusammen mit seinen Eltern und seinen 4 Brüdern, davon ist einer sein Zwilling, lebt er in Irbid. 2006 kam an Mohammed an die AES und er war Grund, eine dritte Klasse zu eröffnen, denn Schulleiterin Sabah wollte diesem besonderen Jungen auch eine Chance geben.

Im September 2007 fand Mohammeds Vater nach langer Suche einen guten Arbeitsplatz, leider in Syrien. So musste Mohammed widerwillig die AES verlassen um mit seinem Vater ein neues Leben in Syrien beginnen zu können. Doch wie erstaunt waren die Lehrerinnen als Mohammeds Vater seinen Sohn nach einigen Wochen wiederbrachte.

In Syrien konnte der Vater keine passende Schule für seinen Sohn finden, sodass er zwischen der Zukunft seines Sohnes und seiner Arbeit entscheiden musste. Und er entschied, dass die Bildung seines Sohnes wichtiger sei, sodass die Familie wieder zurück nach Jordanien zog.

Der Fünftklässler hat ein außerordentliches Gedächtnis. Zusammen mit sieben anderen Jungen und zwei Mädchen drückt er die Schulbank. Er zeigt hervorragende Leistungen in allen Unterrichtsfächern und er genießt es mit den Freiwilligen sein Englisch zu verbessern. Außerdem schreibt er Braille (Blindenschrift) fließend wozu er eine besondere Braillemaschine verwendet. Mohammed wird von seinen Klassenkameraden angenommen und in seine Klasse integriert und ich finde es schön, wie ihm morgens von seinen Freunden aus dem Bus geholfen. Ich persönlich finde Mohammed ist bewundernswert, denn er lacht den ganzen Tag und ist immer gut gelaunt, er ist offen und freundlich.



Mohammad mit einem sehenden Jungen aus seiner Klasse namens Tareq

Ich stelle vor: Anram

Anram ist 5 ½ Jahre alt und es ist nun ihr zweites Jahr an der Arab Episcopal School. Sie ist seit ihrer Geburt blind. Als Anram vor zwei Jahren an die Schule kam konnte sie nicht eigenständig gehen, Treppen steigen, alleine das Klo benutzen und das Greifen von Gegenständen fiel ihr unheimlich schwer. Ihre motorischen Fähigkeiten waren weit hinter denen der gleichaltrigen Kinder. Die Lehrer mussten von ganz vorne beginnen und ihr zunächst alltägliche Fertigkeiten nahe bringen. Es ist erstaunlich wie viel Anram im ersten Schuljahr dazugelernt hat und was für einen unheimlichen Fortschritt sie gemacht hat.

Sie kann alleine den Wasserhahn auf und zudrehen. Sie kann nun alleine auf die Toilette gehen. Anstatt sich wie zu Beginn mit beiden Händen fest an jemanden zu klammern, kann sie nun alleine herumgehen- zögerlich. Anfänglich konnte Anram keinerlei Unterschiede, bzw. Vertiefungen bei den vergrößerten Braille-Buchstaben fühlen. Sie hatte keinerlei Gefühl für die Braille Buchstaben. Doch nach 6 Monaten konnte sie 10 Buchstaben fühlen und auseinanderhalten.

Dieses Jahr musste Anram noch ein Jahr in der ersten Kindergartengruppe bleiben. Und tatsächlich war Anram dieses Jahr auf dem gleichen Level wie die ein Jahr jüngeren Kinder. Doch Anram fühlt sich sichtlich wohl mit den anderen blinden und sehenden Kindern und es ist unglaublich wie viel sie dazugelernt hat. Nach zwei Jahren kann sie schon fast alle Buchstaben des arabischen Braille Alphabets. Sie lernt auch schon Englisch. Sie findet sich alleine im Kindergartengebäude zurecht. Anram scheint auf den ersten Blick ein sehr stilles und schüchternes Mädchen zu sein, doch ich durfte sie hinter ihrer Fassade kennen lernen und es ist unglaublich wie unterschiedlich doch ein Mensch sein kann, wenn man ihr Vertrauen und Zuneigung schenkt. Sie schenkt mir sogar öfters ein Lächeln und liebt es mit meinen Händen zu spielen und sie festzuhalten.

Für Anram ist es sehr wichtig zu lernen, vor allem die Braille-Schrift, integriert zu werden und zu lernen mit ihrer Blindheit umzugehen dafür ist sie genau an der richtigen Schule. Doch so gut wie diese Erziehung für Anram ist, so schwer ist es auch für die Eltern ihrer Tochter diese Ausbildung zu ermöglichen. Als Bauarbeiter ist es für Anrams Vater nicht einfach Arbeit zu finden und oft hat er nur zwei Tage die Woche eine Arbeit. Doch aufgrund dieses geringen Familieneinkommens übernimmt die Schule die gesamten Schulkosten für Anram.



**Anram beim Essen,
die Kinder haben die Zutaten
mitgebracht und gemeinsam wurde
M'tschedera gekocht,
das sind Linsen mit Reis, dazu gibt es
Salat und Joghurt**

Ich stelle vor: Rami

Auch in einer großen Gruppe von spielenden tobenden Kindern würde man ihn sofort erkennen. Er ist sehr groß für sein Alter und das wohl auffälligste sind die leuchtenden roten Haare, die ihn so sehr von seinen anderen dunkelhaarigen Klassenkameraden unterscheiden. Außerdem fällt sofort auf, wie viel Spaß Rami dabei hat seinen Klassenkameraden hinterherzujagen und dabei freudig zu lachen. Nach so einer Szenerie würde man möglicherweise nicht darauf kommen, dass Rami vollständig blind ist.

Kurz nach seiner Geburt ließ Ramis Mutter – von Beruf Krankenschwester- die Augen ihres Babys untersuchen. Nach zwei Wochen Krankenhausaufenthalt und intensiver Beobachtung hat sich heraus gestellt, dass Rami Krebs hat. Um diesen unter Kontrolle zu halten, entfernten Doktoren sofort das linke Auge und schlossen das rechte Auge aufgrund von permanenten Blutungen. Ramis Blindheit hat ihn jedoch nicht abgehalten, ein erfolgreiches Leben zu führen. Er besucht seit August 2006 die Arab Episcopal School und besucht nun die zweite Klasse. Er hat die Braille Schrift gelernt- in Arabisch und in Englisch. Dazu kommt, dass Rami sehr intelligent und offen ist. Seine Eltern wollen Rami eine Chance im Leben geben und um das beste für ihren Sohn zu ermöglichen gehen sie aus ihrem normalen Leben heraus. Denn um Rami die Schulausbildung die er benötigt zu ermöglichen fahren sie jeden Tag eine lange Strecke, um ihren Sohn zur Schule zu bringen. Diese Distanz ist für den Schulbus zu groß. Außerdem besorgen Ramis Eltern bestimmte Hilfsmittel, um ihren Sohn noch weiter zu unterstützen.

An der Arab Episcopal School kann Rami gedeihen und aufgehen.



Rami auf dem Schulhof

Ich stelle vor: Naram, Abdullah und Hussen

Jeden Morgen kommen sie Hand in Hand zur Schule – strahlend, eifrig und bereit für einen neuen Tag voller Spaß, Spannung und neuen Dingen zu lernen an der Arab Episcopal School. Abdullah, Hussein und Naram sind vier Jahre alte Drillinge, von welchen einer (Abdullah) vollständig blind ist und die anderen zwei sehbehindert.

Die Drillinge hatten eine Frühgeburt, und obwohl sie alle vollständig gesund sind ist dies der Grund für ihre Sehprobleme. Ihre Behinderung hält sie jedoch nicht davon ab die klügsten und wissbegierigsten Kinder im Kindergarten zu sein. Abdullah ist zum Beispiel der Einzige in seiner Klasse, der immer weiß, was der aktuelle Tag, Monat und Jahr ist. Er lernt verblüffend schnell die Braille Schrift, er weiß sogar schon englische Wörter und er will seinen anderen blinden Klassenkameraden eifrig zur Seite stehen und ihnen helfen. Alle Drei fühlen sich für einander verantwortlich und es ist rührend Ihnen zuzuschauen, wie sie ihr Essen teilen, wie sie sich gegenseitig versorgen oder einfach nur miteinander spielen. Die Arab Episcopal School ermöglicht diesen Schulkindern eine Schulausbildung, die sie verdient haben und gleiche Möglichkeiten wie sehende Kinder, für welche diese drei mehr als fähig sind. Zunächst wollte die Mutter nur Abdullah in der Arab Episcopal School aufnehmen lassen, da sie nicht von dem Schulprogramm für sehbehinderte Kinder gehört hatte. Doch als Miss Sabah- Schulleiterin die drei Kinder vor sich stehen konnte sie sie nur noch im Kindergarten aufnehmen. Diese Entscheidung war eine ihrer besten Entscheidungen, da die Drillinge mehr als bereichernd für die Schule sind.



**Hussen, Naram und Abdullah –
In ihrer ersten Woche im Kindergarten, alles
ist ganz neu und dennoch strahlen sie!**